

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltige Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Anmeldung zur Stammrolle.

Auf Grund der Bestimmungen des § 57 der deutschen Wehrordnung werden hiermit alle dem deutschen Reiche angehörigen Militärpflichtigen, welche in der hiesigen Gemeinde ihren dauernden Aufenthalt haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember 1914 zur Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung kann nur werktags, vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 3, erfolgen.

Zur An- resp. Wiederanmeldung sind verpflichtet:

1. alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1895 geboren und im Besitze der deutschen Reichsangehörigkeit sind;
2. alle Militärpflichtigen, welche in diesem oder in früheren Jahren zurückgestellt sind und über deren Dienstverpflichtung zurzeit noch keine endgültige Entscheidung durch eine Ober-Erfaz-Kommission erfolgt ist.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist ein Geburtszeugnis (kein Taufzeugnis) vorzulegen. Die hier geborenen Militärpflichtigen sind von dieser Verpflichtung befreit.

Militärpflichtige, die sich bereits der Erfazbehörde gestellt haben, haben bei der Anmeldung einen Lösungsschein vorzulegen. Falls ein Militärpflichtiger nicht im Besitze eines solchen ist, hat er sich zwecks Erlangung desselben unverzüglich an diejenige Erfazkommission zu wenden, in deren Bezirk er sich zur Musterung gestellt hat.

Die Geburtszeugnisse werden von den Standesämtern ausgestellt.

Schwanheim a. M., den 1. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

Sämtliche hier wohnhaften gedienten Mannschaften (auch gediente Ersatzreservisten), die nach dem 2. August 1869 geboren sind und sämtliche Mannschaften der nicht-gedienten Ersatzreserve vom Geburtsjahr 1882 bis 1894 einschließlich, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 30. November bis 6. Dezember d. Js. während der Dienststunden auf Zimmer 7 hier zu melden.

Zur Behebung von Zweifeln wird bemerkt, daß auch die bereits zum Heeresdienst eingezogen gewesenen und

wegen Krankheit oder als überzählig entlassenen Mannschaften sich zu melden haben. Nur die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms und die Rekruten kommen nicht in Betracht.

Schwanheim a. M., den 28. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe weist darauf hin, daß weiße Bäckware, die nicht zum Kuchen gehört, Weizenbrot im Sinne von § 1 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 ist. Brötchen (auch Semmeln, Schrippen usw.) sind mithin Weizenbrot im Sinne der erwähnten Verordnung und müssen mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten.

Schwanheim a. M., den 27. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtverteilungsliste für 1914 liegt vom 2. Dezember d. Js. ab zwei Wochen lang im Rathaus, Zimmer 5, zur Einsicht der Jagdgenossen offen.

Schwanheim a. M., den 1. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 3. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird der Pferd versteigert.

Schwanheim a. M., den 1. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Brieftauben-Schutz

Gemäß § 3 Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 28. Mai 1894 werden nachstehend die Namen derjenigen Brieftaubenzüchter zur öffentlichen Kenntnis gebracht, die ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt haben und auf welche daher das oben angeführte Gesetz betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftauberverkehr im Kriege Anwendung findet.

Brieftaubenklub „Viktoria“ Schwanheim a. M.

1. Berz Johann, Postkassener, Waldstraße 13.
2. Berz Johann, Schlosser, Hinterstraße 14.
3. Berz Mathias, Schlosser, Kirchstr. 3.
4. Blankenberg J., Landwirt, Alte Frankfurter Str. 27.
5. Buch Adolf, Dreher, Quersstraße 33.
6. Gaubatz Josef, Schlosser, Taunusstr. 52.
7. Henrich Jakob, Schlosser, Bierhäusergasse 2.
8. Heuser Josef, Tagelöhner, Hinterstr. 45.
9. Heuser Viktor, Landwirt, Hauptstr. 22.
10. Herrmann Martin, Tagelöhner Hinterstr. 31.
11. Jost Johann, Schneidermeister, Neustadtstr. 22.
12. Kammann Christ., Gastwirt, Hauptstr. 38.
13. May Adolf, Metzgermeister, Hauptstr. 5.
14. Merkel Karl, Gastwirt, Hauptstraße 12.
15. Müller Johann, Portier, Quersstraße 35.
16. Müller Franz, Schreinermeister, Quersstr. 38.
17. Neubecker Fritz, Schlosser, Sadg. 6.
18. Ott Leopold, Handl.-Geh., Waldstr. 13.
19. Ruster Adam, Schlosser, Hinterstr. 15.
20. Safran Jos. B., Landwirt, Waldstr. 25.

Brieftaubenklub Schwanheim a. M.

1. Burkhard Johann, Tagelöhner, Hauptstr. 20.
2. Gastell Karl, Kaufmann, Neustr. 5.
3. Helfenbein Anton, Gipsformermeister, Quersstr. 3.
4. Helfenbein Johann, Gipsformer, Taunusstr.
5. Leimer Leopold, Maurer, Alte Frankfurter Str. 28.
6. Petry Eucharis, Oberstadtsassistent, Goldsteinstr. 8.
7. Henrici Wilhelm, Schriftgießer, Feldbergstr.
8. Wachendörfer Jos., Schlosser, Hinterstr. 3.
9. Quante Anton, Fabr.-Arb., Frankfurt-Niederrad, Schwanheimerstraße 92.

Schwanheim a. M., den 25. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Verordnung zur Ausführung der Verordnung des Bundesrats vom 11. September 1914, betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.

Vom 11. Oktober 1914.

Auf Grund der §§ 1, 2 und 5 der Verordnung des Bundesrats vom 11. September 1914 (Reichsgesetzbl. S. 405) verordnet der Senat:

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von Erich Ebnstein.

7) Nachdruck verboten.

Dort sitzt die schöne Bachwirtin auf der Hausbank, hat die kleine Beva am Schoß und zärtelt recht auffällig mit ihr herum.

„Jetzt wird gleich der Tata kommen, Beverl, und dann essen wir alle miteinander blau gesottene Forellchen, die er so gern mag. Gelt, dann wird's lustig sein!“ sagt sie laut.

Wie ein Messer fährt jedes Wort der Regina ins Herz. Aber sie tut der andern nicht den Gefallen, zusammenzuzucken. Ein spöttisches Lächeln sucht sie auf die blassen Lippen zu zwingen und weiß nicht, daß es nur ein sehr wehes wird. Die Bachwirtin denkt dabei befriedigt: „Versalzen hab ich ihr das Stillschicken, gottlob. Ein Glück, daß ich sie allzwei hab hinausgehen sehen nach der Glawoden, und daß mir gleich nachher der Leichwirt in den Weg gelaufen ist. So hat sich halt alles geschickt, wie ich's wollen hab! Jetzt wird's wohl aus sein mit der heimlichen Lieb.“

Und die Bachwirtin bleibt behaglich vor ihrem Hause sitzen und plauscht und zärtelt mit des Müllers Kind, als wüßte sie nichts Lieberes auf der Welt.

„Laß ich das Kind nit von mir,“ denkt sie, „wird er's wohl am Abend selber holen kommen, und dann soll er mir nit so bald wieder fortgehen.“

Aber die Sonne sinkt und statt des Müllers kommt plötzlich fröhlich pfeifend der Herr Bernalter Daniel Kaltenhauser die Straße von Laas herabgegangen. Als

er von weitem die Bachwirtin erkennt, wird sein Gesicht strahlend und das Pfeifen noch fröhlicher.

„Grüß Gott, Frau Wirtin!“ ruft er, den Hut schwenkend. „Das heiße ich einen Glückstag noch extra mit dem großen Los beschließen. Hab schon gefürchtet, die Stube wär voll Gäste und ich könnte euch kaum „Guten Abend!“ sagen. Statt dessen sitzt Ihr da ganz allein, just als ob ihr auf mich gewartet hättet!“

Martina hat errötend das Kind vom Schoß gleiten lassen und sich hastig erhoben. Es ist ihr nicht recht, daß der Bernalter jetzt kommt, wo sie jeden Augenblick den Müller erwartet. Aber sie macht gute Mine zum bösen Spiel und hofft, ihn bald wieder los zu werden.

„Heut ist's freilich leer bei uns,“ sagt sie lächelnd, „weil alles unten beim Leichwirt sitzt, wo der Zeitsch Freibier zahlt und Reden haltet. Ja, ja, der wird Euch und der Herrschaft noch zu schaffen machen, wenn er's durchseht, daß sie ihn zum Bürgermeister wählen.“

„Bah — wir fürchten ihn nicht,“ antwortet der Bernalter zerstreut, während sein Blick einen Augenblick finster auf der kleinen Bernalter ruht und sich dann vorwurfsvoll auf die Bachwirtin heftet.

„Habt also doch den Balg wieder bei Euch!“ sagt er leise, „trotzdem Ihr mir versprochen habt, den Verkehr mit der Mühle einzustellen, Martina! Was soll ich denken von Euch?“

„Mein Gott, das Kind ist mir halt zugelaufen, weil's mich so viel gern hat. Nit retten kann ich mich vor den Leuten da oben — wiewohl mir's rechttschaffen zuwider ist,“ gibt sie harmlos zurück. „Werdet mir doch deswegen nit wieder mit Eiferfucht kommen, Herr Bernalter? Wo Ihr doch wissen könntet — wen ich gern hab?“ schließt sie mit niedergeschlagenen Augen und vielsagendem Lächeln.

Dann herrscht sie die Kleine an: „Gleich gehst hinein

ins Haus zur Leni und sagst, sie soll eine Flasche Bier bringen für den Herrn Bernalter in die Laube hinaus. Nachher bleibst bei der Leni drin, bis dich wer holt von daheim.“

Beverl blickt einen Augenblick erschrocken auf bei dem ungewohnt barschen Ton, und schleicht dann verdutzt ins Haus.

„Ist noch ein bißel kühl in der Laube,“ wendet sich die Bachwirtin indessen voll eitel Liebesswürdigkeit an ihren Gast, „aber ich mein, es ist Euch doch lieber als drin in der Stube, wo die Leni Gläser wäscht. Und viel Zeit werdet Ihr ja doch nit haben, wo's schon auf den Abend geht?“

Daniel Kaltenhauser folgt ihr nach den vier Fichtenbäumen, welche eine natürliche Laube um zwei Bänke und einen Tisch bilden. Dort setzt er sich hart an ihre Seite und sieht sie verliebt an.

„Nein, viel Zeit hab ich heut nicht mehr. Muß noch nach Drachenberg zum Baron. Aber obwohl ich von Laas hin nur eine halbe Stunde gehabt hätte, habe ich den Umweg über Friedleiten gemacht, um Euch noch zu sehen, Martina. Bin ich nicht brav?“

„Selb wohl. Freuen tut's mich schon —“ sagte sie, etwas verlegen seinem suchenden Blick ausweichend, „aber habt Ihr vorhin nit was gesagt, daß heut ein Glückstag wär? Wie ist das zu verstehen?“

„So, Martina: heute ist der Kaufvertrag zwischen der Frau von Pfannenschmied und dem Baron Rehme unterzeichnet worden, wonach die ganze Herrschaft Weyerspach samt allen Gründen und Rechten an den Baron fällt. Und jetzt wird in dieser Gegend etwas Großartiges anheben. Der große Rastwald ober Laas wird geschlagen, eine Dampfsäge am Laaser Teich gebaut, daneben eine Fabrik, wo aus den Holzabfällen Zellulose gemacht werden soll. Die meisten Laaser Bauern — vieler sind

§ 1.
Von dem Schlachtungsverbot des § 1 der Verordnung des Bundesrats wird ausgenommen Weidemastvieh aus den Gebieten der bremischen Landgemeinden, sowie den Weiden in den Stadtbezirken Bremens und Bremerhavens.

§ 2.
Für das vom Verbot ausgenommene Weidemastvieh (§ 1) sind, falls es außerhalb des bremischen Staatsgebietes geschlachtet wird, Ursprungszeugnisse beizubringen. Die Ursprungszeugnisse sind in der Stadt Bremen von der Polizeidirektion, in der Stadt Bremerhaven vom Amt und in den Landgemeinden von den Gemeindevorstehern auszustellen. Aus ihnen müssen zu ersehen sein: Geschlecht, Farbe, Abzeichen, das ungefähre Alter, sowie etwaige besondere Kennzeichen (Ohrmarke, Hautbrand, Hornbrand, Farbzeichen, Haarschnitt usw.) der einzelnen Tiere; ferner der Ursprungsort und der Name des Viehhalters, aus dessen Bestande das Vieh stammt. Auch müssen sie die Angabe enthalten, daß die Tiere die Eigenschaft von Weidemastvieh haben. Die Gültigkeitsdauer der Ursprungszeugnisse beträgt zwei Wochen, von der Ausstellung an gerechnet.

Die Ursprungszeugnisse sind bei der Schlachtung den amtlichen Fleischbeschauern vorzulegen und von diesen zu vernichten.

Eines Ursprungszeugnisses bedarf es nicht, sofern der Ursprungsort des Viehs durch andere behördliche Zeugnisse zuverlässig nachgewiesen wird.

§ 3.
Als Behörden, die gemäß § 2 der Verordnung des Bundesrats in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses Ausnahmen vom Schlachtungsverbot zulassen können und denen die gemäß § 3 der Verordnung des Bundesrats vorgenommenen Schlachtungen anzuzeigen sind, werden für Bremen die Direktion des Schlachthofs und für Begeack das Amt bestimmt.

§ 4.
Beim Schlachten von Vieh, das nach § 1 Satz 2 der Verordnung des Bundesrats vom Schlachtungsverbot ausgenommen oder für das nach § 2 der Verordnung des Bundesrats eine Ausnahme vom Schlachtungsverbot zugelassen ist, muß, falls der Ursprungsort des Viehs in außerbremischen Landesgebieten liegt, das Vorhandensein der Voraussetzungen für die Zulässigkeit der Abschachtung zuverlässig nachgewiesen werden.

§ 5.
Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach Maßgabe des § 6 der Verordnung des Bundesrats mit Geldstrafe bis zu hundertfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

§ 6.
Die Verordnung des Senats vom 20. September 1914 zur Ausführung der Verordnung des Bundesrats vom 11. September 1914, betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh (Gesetzbl. S. 203), wird aufgehoben.

Beschlossen Bremen, in der Versammlung des Senats am 9., und bekannt gemacht am 11. Oktober 1914.
Höchst a. M., den 23. November 1914.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 1. Dezember 1914.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat gemäß § 2 der Verordnung des Bundesrates vom 28. Oktober d. Js. (R.-G.-Bl. S. 461) über das Ausmahlen von Brotgetreide die Ausmahlung von Weizen in der Weise zugelassen, daß von einem Mehl, bei dem der

ihrer so nicht mehr — haben schon eingewilligt, ihre Gütern an den Baron zu verkaufen, denn wir brauchen jetzt Platz da oben. Das beste aber ist: mich hat er zum Inspektor über alles ernannt und viertausend Kronen Gehalt. Dem Baron seine rechte Hand bin ich von heute an, ein gemachter Mann und für die Friedleiten der Herrgott, zu dem sie jetzt betteln gehen können, daß er sie nicht erdrückt wie eine Hand voll Fliegen. Den Weg kann ich ihnen abschneiden auf ihre Älmen hinauf — das Wasser kann ich ihnen nehmen — alles kann ich ihnen nehmen, wenn sie sich nicht ducken!" schließt Kaltenhauser höhnisch mit breitem, prozigem Lachen.

Er schweigt. Und auch Martina sitzt da stumm und wie erstarrt. Das Wasser — das Wasser, das Heinrichs Mühle treibt, das auch ihre Wiesen und Acker fruchtbar macht, — das kann er ihnen nehmen? —

„Das werdet Ihr doch wohl mit tun —“ stammelt sie endlich mit schwerer Zunge, ihre graugrünen Augen groß und erschreckt auf ihn richtend, der aufgeblasen im Bewußtsein seiner Macht lächelnd neben ihr sitzt und sie mißtrauisch forschend betrachtet. Er antwortet nicht gleich, denn Leni, die dralle Kellnerin des Bachwirtsch Hauses, kommt soeben und stellt mit kurzem Gruß eine Flasche Bier und Gläser vor sie hin.

Als sie sich wieder entfernt hat, blickt der Verwalter selbst lauernd auf Martina.

„Bachwirtin — Euch ist um das Wasser bang, das Eures Nachbarns Mühle treibt —“ sagt er langsam, „und ob ich's tue oder nicht, das wird auf Euch allein ankommen!“

Martina zuckt erschrocken zusammen. Es ist das erste Mal, daß ihr jemand die Gedanken vom Gesicht abliest. Das erste Mal, daß sie vergessen hat, dieselben klug zu verbergen.

Weizen mindestens zu 75 vom Hundert ausgemahlen wird, ein Auszugsmehl bis zu 30 vom Hundert hergestellt werden darf.

Höchst a. M., den 11. November 1914.

Klausen, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Zufolge Mitteilung des Großherzoglich Hessischen Kreisamtes zu Groß-Oerau ist die Maul- und Klauenfeuche in Rüsselsheim erloschen. Alle Schutzmaßregeln sind aufgehoben.

Höchst a. M., den 23. November 1914.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 1. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Schornsteinreinigung.

Die Schornsteine werden wie folgt gereinigt:
Mittwoch, den 2. Dezember d. Js., diejenigen der Tannus- und Neustraße;
Donnerstag, den 3. Dezember d. Js., diejenigen der Kirch-, Sack- und Bierhäusergasse;
Freitag, den 4. Dezember d. Js., diejenigen der Haupt-, Karl- und Waldstraße;
Samstag, den 5. Dezember d. Js., diejenigen der Hinter-, Bahn-, Neustadt- und Alleestraße.
Montag, den 7. Dezember d. Js., diejenigen der Neuen Frankfurter- und Zahnstraße;
Dienstag, den 8. Dezember d. Js., diejenigen der Baronesen-, Goldstein- und Eichwaldstraße.
Schwanheim a. M., den 26. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht vom 30. November.

Großes Hauptquartier, 30. Nov. (W. B. Amtlich.) Von der Westfront nichts zu melden.

An der ostpreussischen Grenze mißglückte ein Abfallversuch starker russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurde von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. Achtzehn Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts Besonderes vorgefallen.

Oberste Heeresleitung.

Was wird geschehen?

London, 29. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Indirekt. Str. Frkf.) Aus Boulogne wird der „Times“ gemeldet: Wie es scheint, werden die Deutschen in der Umgebung von Arras in den nächsten Tagen einen großen Angriff unternehmen. Wie berichtet wird, haben sie dort 700 000 Mann zusammengebracht. Anscheinend wollen

Gleich darauf liegt ein harmlos lächelnder Ausdruck über ihren Zügen.

„Du mein — was bildet Ihr Euch ein! Wer denkt an seinen Nachbar, wenn's ihm selber ans Leben geht? Was kümmert mich dem Heinrich seine Mühle? An meine Felder und Wiesen hab ich gedacht, die Ihr mir wertlos machen wollt!“

Kaltenhauser nimmt plötzlich ihre Hand und bringt sein kupfriges Gesicht ganz nahe an das ihre, damit er im Zwielicht dessen Ausdruck besser beobachten kann. Dabei flüstert er verliebt:

„Martina — du brauchst jetzt keine Felder und Wiesen mehr. Die verkaufen wir dem Baron für schweres Geld. Und jetzt, wo ich nicht mehr Verwalter von heut auf morgen, sondern ein gemachter Mann bin, heut frage ich dich: willst du Frau Inspektor werden? Denn darum bin ich heute gekommen!“

Eine Weile bleibt es so still ringsum, daß man nur das Rauschen des Baches und das leise Wehen des Nachtwindes hört, der sich aufgemacht hat und durch die Eichen fährt.

Martina hat die Augen geschlossen wie überwältigt von dem glänzenden Antrag, den sie trotz all seiner Verliebtheit bisher kaum erwarten durfte.

In Wahrheit sucht sie verzweifelt nach einem Ausweg, der ihr ermöglichen würde, ihn hinzuhalten.

Sie ist ehrgeizig. Und von der einfachen Bachwirtin, die um die Gunst jedes Kleinbauern buhlen muß, um leben zu können, zur Frau Inspektor ist ein gewaltiger Sprung.

Aber sie ist auch Weib. Ein heiß und leidenschaftlich empfindendes Weib, dessen Sinn nur auf einen Mann auf Erden gerichtet ist.

Wenn sie wüßte, was sie von dem zu hoffen hat?

sie einen neuen und energischen Versuch unternehmen, die Küste in der Linie Arras-Lille zu erreichen. Der Korrespondent berichtet, daß er Ypern am 17. November nach der ersten Beschichtung besucht habe. Die Stadt sei verwüstet und verlassen und die berühmten Hallen total vernichtet. Die prachtvollen Wandmalereien von Baumwels, die die Geschichte der Stadt darstellen, seien verloren gegangen. Überall habe man Ruinen und Trostlosigkeit gesehen. (Von englischer und französischer Seite ist schon so oft die vollkommene Zerstörung Yperns gemeldet worden, daß man auch jetzt sicher diesen Zerstörungsbericht mit einiger Reserve aufnehmen kann. Abgesehen sind die im Bericht erwähnten Wandmalereien von Baumwels modernen Datums und in künstlerischer Hinsicht bedeuten sie wenig. Der Ber.)

Kaiserliche Anerkennung für die 9. Armee.

Danzig, 30. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat an General v. Mackensen folgendes Telegramm gesandt: „Die 9. Armee hat unter Ihrer bewährten sicheren Führung in schweren, aber von Erfolg gekrönten Kämpfen sich von neuem unübertrefflich geschlagen. Ihre Leistungen in den verflochtenen Tagen werden als leuchtende Beispiele für Mut, Ausdauer und Tapferkeit der Geschichte erhalten bleiben. Sprechen Sie das Ihren vortrefflichen Truppen mit Meinem Kaiserlichen Danke aus, den Ich dadurch zu betätigen wünsche, daß Ich Ihnen den Orden Pour le Merite verleihe, dessen Insignien Ich Ihnen zugehen lasse. Gott sei ferner mit Ihnen und unseren Fahnen. Wilhelm I. R.“ General v. Mackensen hat dieses Telegramm in einem Armeebefehl bekanntgegeben und hinzugefügt: „Ich freue mich, meinen heldenmütigen Truppen eine solche Anerkennung zur Kenntnis bringen zu können. Das Verdienstkreuz gilt der ganzen 9. Armee.“

Kaiser Franz Josef an Hindenburg und Ludendorff.

Posen, 30. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Kaiser Franz Josef hat an Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dessen Generalstabschef v. Ludendorff aus Anlaß ihrer Beförderung Glückwunschtelegramme gesandt. Das Telegramm an Hindenburg lautet:

„Lieber Generalfeldmarschall v. Hindenburg! Innigst erfreut, Sie zu Ihrer Beförderung in die höchste militärischen Würde, die Sie der huldvollen Anerkennung Ihrer ruhmvollen Führung des unvergleichlich tapferen Ostherrn seitens Seiner Majestät, Ihres erhabenen Kriegsherrn verdanken, wärmstens beglückwünsche ich Sie zu wissen, daß es mir Bedürfnis, Ihnen zu bekunden, welche vielbegründete Hochachtung ich und mein Heer Ihnen zollen. Klar, fest und treu wirken Sie in schwersten Kämpfen, in steter Aberein Stimmung mit meinem Heere und dieses wird stolz sein, sich je enger mit Ihnen verbunden zu wissen. Ihren glänzenden Feldherrnamen meiner Wehrmacht zum leuchtenden Sinnbild kriegerischer Höchstleistungen zu erhalten, ernehme ich Sie zum Oberstinhaber meines Infanterie-Regiments Nr. 69. Möge es der unerschütterlichen Waffenbrüderschaft meiner und der deutschen Wehrmacht bechieden sein, der gemeinsamen gerechten Sache in beharrlichem Kampfe den Sieg zu erringen. Franz Josef.“

Das Telegramm an Ludendorff lautet: „Lieber Generalleutnant v. Ludendorff! Zu Ihrer Beförderung, durch welche die höchste Anerkennung Ihrer glänzenden Leistungen von Seiten Seiner Majestät, meinem treuen Freunde und Verbündeten, zu weithin sichtbarem Ausdruck kommt, beglückwünsche ich Sie auf das herzlichste. Es sei Ihnen vom Allmächtigen vergönnt, auch weiterhin in der gleichen vorbildlichen Weise in bewährtem Einklang mit meinem Generalstab an der Seite Ihres ruhmreichen Feldherrn zu wirken. Franz Josef.“

Ein türkischer Dank an Hindenburg.

Konstantinopel, 30. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Anlässlich des neuen Sieges v. Hindenburg sendet der

Den Weg zur Regina hat sie ihm verlegt. Sie weiß: der Reichwirt wird nicht nachgeben, denn ihm liegt der Reichtum des Beitelbauers im Sinn. Die Regina ist sanft und wird sich fügen — und Gabriel ist keiner, der mit Gewalt etwas erzwingen möchte.

„Er wird leiden und sich auch fügen,“ denkt Martina; „zuletzt wird er vergehen — und dann vielleicht nicht mehr blind und taub sein gegen eine, die ihn mehr liebt als alles andere auf der Welt. Freilich kann's auch anders kommen. Aber dann — wäre dann die Liebe eines andern nicht der beste Trost?“

Blötzlich erschauert sie, von einem andern Gedanken erfaßt. Wäre sie nicht noch mehr als Trost? Wäre sie nicht Schutz, Rettung? Zeigte ihr nicht das Schicksal selbst hier einen Weg, auf dem sie einem Gefühl entfliehen könnte, das ihre Tage ruhelos, ihre Nächte schlaflos macht?“

„Martina,“ drängt er ungeduldig. „Mußt du dich so lang besinnen, ehe du zugreiffst, wenn ich dir alles antrage, was dein Glück sein kann?“

Da legt sie den Kopf an seine Brust und flüstert: „Gar nit zu besinnen brauch ich mich, aber eins mußt mir jetzt heilig versprechen, Daniel —“

„Alles, was du willst,“ antwortet er stürmisch, den Arm um ihre Gestalt schlingend. „Weißt nicht, daß ich ein Narr bin aus Liebe zu dir? Was verlangst du, Martina?“

Und sie murmelt leise und stockend: „Daß kein Mensch etwas von unserem Verhältnis erfährt, solange ich noch Bachwirtin bin in Friedleiten. Denn die Wirtschaft hier muß ich doch los sein, bevor ich deine Frau werde.“

Er stutzt und sieht sie mißtrauisch an.

„Martina!“

„Tanin“ in einem schwungvollen Leitartikel einen begeisterten Gruß an den Generalfeldmarschall. Das Blatt bewundert die Größe des Sieges ebenso wie die Bescheidenheit, mit welcher Hindenburg im Gegensatz zu der russischen Brählerei darüber spricht. Feldmarschall Hindenburg habe auf den glorreichsten Seiten der Weltgeschichte seinen Namen eingetragen, der nicht nur von den Verbündeten Deutschlands, sondern auch von den Militärs der ganzen Welt mit Ehrfurcht werde erwähnt werden. „In diesen Zeilen“, sagt der „Tanin“ weiter, „die wir schreiben, um die Liebe der Osmanen zu Hindenburg zu verdolmetschen, möchten wir betonen, daß dieser Feldherr, weil er die wichtigsten Siege gegen die größten Feinde des Islams errang, als der wahre Held nicht nur des Osmanentums, sondern des ganzen Islams begrüßt wird.“

Der Friedrichshafener Zwischenfall und die Schweiz.

Bern, 30. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Infolge des Aberfalls der Zeppelinhalle in Friedrichshafen erläßt der Armeeftab eine Mitteilung an das Publikum, in der die Abzeichen der englischen, französischen und deutschen Flugapparate bekannt gegeben werden. Die Behörden sollen künftig den Flug fremder Luftfahrzeuge sofort an den Armeeftab melden. Die Militär- und Grenztruppen seien allein berechtigt, auf solche Flugapparate zu schießen, jedoch habe jedermann die Pflicht, sich der Abfahrt eines gelandeten Apparates zu widersetzen.

Genf, 30. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Was den Flieger-Zwischenfall in Friedrichshafen anbelangt, so stellt heute das „Genfer Journal“ fest, alle französischen Organe sprächen die sichere Meinung aus, daß der Zwischenfall zufriedenstellend geregelt werden würde. Dagegen befanden sie sich über die Frage des Faktums im Irrtum. Es gehe aus der von den Bundesbehörden unternommenen Untersuchung einwandfrei hervor, daß die englischen Flieger schon auf dem Hinwege auf einer beträchtlichen Strecke Schweizer Gebiet überflogen haben. Die Schweiz könne derartige Taten nicht zulassen. Sie müsse fordern, daß sie sich in keinem Falle wiederholen. Die Flieger, die sich der schweizerischen Grenze näherten, müßten sie genügend kennen und präzise Karten besitzen, um sie auf jeden Fall zu vermeiden. Im gegenteiligen Falle würden die Schweizer Truppen Recht haben, auf solche Apparate zu schießen und die Flieger zu internieren. Hoffentlich werde es nicht nötig sein, zu diesen äußersten Mitteln zu greifen.

Lebensmittelmangel in Armentières.

Paris, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Die englischen Militärbehörden, denen Armentières unterstellt ist, gaben durch Maueranschlag in Armentières und Hazebrouk bekannt, daß ein jeder Einwohner von Armentières, welcher die Stadt verlassen hat, diese vom 27. November ab bis auf Widerruf nicht mehr betreten könne. Die Maßregel ist angesichts des Mangels an Lebensmitteln getroffen worden, der trotz des Abzuges von fünf Sechsheln der Einwohnerzahl bemerkbar zu werden beginnt.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 30. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 30. Nov.: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz dauern die Kämpfe an. Gestern wurde das hartnäckig verteidigte Suvobor, Sattelplatz der Straße Baljovo—Cacak, nach heftigen Kämpfen erobert. Das Bataillon Nr. 70 zeichnete sich hierbei besonders aus; auch das Regiment Nr. 16 und das Landwehr-Regiment Nr. 23 haben sich in den letzten Tagen neuerdings hervorgetan. Gestern wurden insgesamt 1254 Mann gefangen genommen und 14 Maschinengewehre erbeutet. In Uzice wurden viele Waffen und viel Munition vorgefunden.

Der Krieg im Orient.

Die heilige Fahne.

Konstantinopel, 30. Nov. Die „Agence Ottomane“ erzählt aus Medina, daß sich 30 000 Muselmanen, darunter Saffids, Ulemas, Scherifs und Beduinen um die heilige Fahne, Sandshak-i-Scherif, geschart haben, die unter der Entfaltung großen Pompes von der heiligen Stätte her eingeholt wurde. Die Begeisterung der Bevölkerung ist groß. Tausend Mann, darunter der 65 jährige Isfai der Schaffiten, ließen sich als Freiwillige einschreiben und schwören am Grabe Muhameds, die Waffen nicht früher niederzulegen, als bis die Rechte des Vaterlandes und des Kalifats anerkannt sein würden.

Vorbereitungen in Jaffa.

Paris, 30. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Der „Temps“ meldet aus Port Said, daß der Kommandant der Gendarmerie in Jaffa das gesamte muslimanische Volk zusammenberufen, Waffen verteilt, und es ermahnt habe, einer etwaigen Landung der Verbündeten äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Sobald die Flotte der Verbündeten auftauche, sollen alle Schiffe und Segler auf der See versenkt werden. Sollte trotzdem eine Landung erfolgen, werde die Stadt angezündet und die Bahnstation in die Luft gesprengt werden.

Lokale Nachrichten.

Sammlung für Ostpreußen und Elsaß-Lothringen.

Für die schwer heimgekehrten Bewohner von Ostpreußen und Elsaß-Lothringen bittet der Fürsorgeverein um abgelegte Kleider und Wäschegegenstände. In vielen Schränken und Bodenkammern hängen entbehrliche, ja oft lästige Kleidungsstücke, die den armen Geplünderten, besonders jetzt im Winter, zugute kommen könnten. Jeder, der dieses gute Werk unterstützen will, möge sich der kleinen Mühe unterziehen, einmal die Kasten und Schränke nach solchen Sachen zu durchstöbern und sie in reinlichem Zustand im katholischen Schwesternhaus abzuliefern, wo sie mit Dank angenommen und vom Fürsorgeverein verpackt und den Notleidenden in Ost und West zugefandt werden

sollen. Selbstverständlich sind für diese Armen auch Geldspenden hoch willkommen.

Zur Petroleumnot wird uns geschrieben: Der vierte Monat des Krieges ist herum. Unsere Truppen stehen siegreich in Feindesland, von den schlimmen Folgen, welche unsere Gegner mit Sicherheit für Deutschland prophezeiten, ist aber erst eine eingetreten: es fehlt an Petroleum. Seit einigen Tagen ist es kaum mehr zu haben, und niemand kann sagen, wann der „unentbehrliche“ Leuchtstoff wieder zu haben sein wird. Es gibt für uns hier aber einen Weg, um der Not abzuweichen. Der Petroleummangel drückt nur den, der es unterlassen hat, rechtzeitig seine Wohnung mit Elektrizität oder Gas versorgen zu lassen. Als die Leitungen hier eingeführt wurden, hatte jeder Gelegenheit, sie unentgeltlich angelegt zu bekommen. Wer es unterlassen hat und das jetzt büßen muß, ist eigentlich selbst schuld daran. Aber wir hoffen, daß es möglich sein wird, die Unterlassung wieder gutzumachen. Die Stadt Frankfurt führt heute noch in jedes Haus, das von drei Parteien bewohnt wird, die elektrische Leitung unentgeltlich ein; sie würde sich jedenfalls mit Rücksicht auf die Kriegsnot und darauf, daß es meistens die Armen und Kleinsten sind, die seinerzeit die Kosten der Änderung ihrer Beleuchtung scheuten und beim Petroleum blieben, sowie darauf, daß in Schwanheim Häuser mit drei Wohnungen zu den Ausnahmen gehören, mit sich reden lassen und nicht auf der Ziffer 3 bestehen oder anderweitig entgegenkommen. Die Gemeinde muß nur einmal eine Anregung geben. — Wir haben aber auch Gasleitung. Die Stadt Frankfurt hat für die kleinen Wohnungen die Gasautomaten eingeführt, welche beim Einwurf eines Zehnspfennigstückes Gas in einer bestimmten, nicht nur zum Beleuchten, sondern auch zum Kochen ausreichenden Menge hergeben und läßt diese Automaten unentgeltlich setzen. Griesheim würde sich schwerlich weigern, diesem Beispiel zu folgen. Dann wäre das Petroleum für Schwanheim entbehrlich. Wir zweifeln nicht daran, daß die Regierung eine Bewegung in dem angedeuteten Sinne energisch fördern würde, denn, wenn richtig geleitet und über ganz Deutschland ausgedehnt, soweit elektrische Oberlandzentralen und große Gasfabriken existieren, würde sie dahin führen, Deutschland von den Petroleumangeboten, die ja fast alle in den Händen unserer Feinde oder unsicherer Freunde sind, für alle Zeiten unabhängig zu machen.

Wichtig für Österreicher. Die in Hessen-Nassau wohnhaften österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, welche in den Jahren 1890—1878 geboren sind und bei der Stellung als wehrunfähig befunden oder während ihres militärischen Dienstverhältnisses im Superarbitrierungswege als wehrunfähig entlassen worden sind, werden sich im Laufe des Monats Dezember 1914 bei dem K. und K. Generalkonsulate in Frankfurt einer Musterung zu unterziehen haben, bei welcher ihre Eignung zum Landsturm dienste mit der Waffe festgestellt wird. Ausgenommen sind jene, welche schon während des Landsturmdienstes als wehrunfähig entlassen wurden, die Militärgastisten des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst. Die vorgenannten Landsturmpflichtigen haben, insofern dies noch nicht geschehen ist, ihre Adresse unter Angabe des Geburtsjahres, des Geburtsortes und der Heimatsgemeinde unverzüglich dem K. und K. Generalkonsulate schriftlich zu melden. Jene Landsturmpflichtigen, die ihre Adresse bereits gemeldet haben, haben nur für den Fall, als sie dieselbe in der Zwischenzeit geändert haben sollten, eine diesbezügliche Meldung zu erstatten. Die Vorladung zur Musterung wird jedem gemeldeten Landsturmpflichtigen sodann rechtzeitig zugehen. Der Zeitpunkt der Einrückung zur Dienstleistung wird erst später bestimmt werden. Danach haben darauf bezügliche Anfragen zu unterbleiben.

Regelmäßige Zulassung von Feldpostpaketen. Feldpostbriefe im Gewicht von mehr als 250 bis 500 Gramm werden voraussichtlich allmonatlich einmal für die Dauer einer Woche zugelassen werden. Eine häufigere Zulassung ist nicht angängig. — Die Beförderung von Paketen bis zu 5 Kilo, neben den jederzeit durch Vermittlung der Ersatztruppenteile und Etappenbehörden zulässigen Sendungen, wird nach einer zwischen der Post- und der Heeresverwaltung getroffenen Vereinbarung gleichfalls tunlichst einmal monatlich für acht Tage zugelassen. Die Bestimmungen über die Beschaffenheit der Verpackung der Pakete werden durch die Heeresverwaltung nach den Erfahrungen der beiden ersten Paketwochen geregelt werden.

Auskunftsstelle über Verwundete. Zur beschleunigten Vermittlung von Nachrichten über verwundete und kranke Militärpersonen ist für die Provinz Posen im königlichen Oberpräsidium in Posen eine Auskunftsstelle über Verwundete, die in Lazaretten der Provinz Posen liegen, geschaffen worden. Diese Einrichtung soll es den Angehörigen unserer verwundeten und erkrankten Krieger ermöglichen, den Aufenthaltsort ihrer Lieben, von denen sie wissen oder annehmen, daß sie verwundet oder erkrankt sind, zu ermitteln. Anfragen sind zu richten an die Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz in Posen-D. I. Taubenstraße 1. Es empfiehlt sich, zu den Anfragen Postkarten mit Rückantwort (Doppelkarten) zu verwenden, wobei auf der Antwortkarte die genaue Adresse des Absenders vorzuschreiben ist.

Im Großen wie im Kleinen. Das große Zeitungsunternehmen „Berliner Lokalanzeiger“ hat, wie es bekannt gibt, unter den wirtschaftlichen Folgeerscheinungen der Kriegszeit schwer zu leiden; die vielfach im Publikum verbreitete gegenteilige Anschauung ist irrig! Wohl steht das Interesse am Zeitungslesen auf der Höhe, aber es ist ein gewaltiger Aufwand nötig, um dasselbe zu befriedigen. Und dabei fehlt die vornehmste Einnahmequelle, der Inseraten-Ertrag, zum größten Teil. „Wir müssen es uns deshalb versagen“, so schließt der Verlag seine Auslassung, „die Tausende von Bitten um Gratisliefe-

rung von Zeitungen und um kostenlose Aufnahme von Anzeigen bzw. um billigere Preisberechnung für solche, die seit Ausbruch des Krieges an uns herantreten, zu erfüllen.“ — Alle Zeitungen können vorstehendes als auf sich zutreffend unterschreiben.

Liebesgaben für die Etappenstruppen. 20 000 Mann der Militär-Eisenbahn-Direktion II (Baukompagnien, Betriebskompagnien und Zivilkolonnen) stehen im Felde. Aber viele Kilometer erstreckten sich die Bahnen, die sie neu gebaut; zahllose gesprengte Brücken haben sie wieder aufgerichtet, verschüttete Tunneln fahrbar gemacht. An der ganzen Front entlang liegen die Kompagnien zerstreut, ihre Strecken vorschleppend bis ins feindliche Feuer, oft überschüttet vom Hagel der Geschosse. Aber ihre eisernen Wege rollen die Züge, den kämpfenden Kameraden Munition und Verpflegung bringend und — Liebesgaben aus der Heimat. Nur sie selbst blieben vergeblich. Keinem Armeekorps angehörend, das für seine Regimenter sorgt, zusammengezogen aus den Bezirken des Reiches, haben Liebesgaben sie noch nicht erreicht. So bitten wir auch für sie zu sammeln. Die Linienkommandantur Frankfurt a. M. wird die Gaben weiterleiten. Letztere wären mit dem Vermerk: „Für die Militär-Eisenbahn-Direktion II“ zu senden an die Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14 — Börsestraße 2.

Bei portopflichtigen Feldpostbriefen soll, wie wir hören, fortan über die Überschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchstgewichtes hinweggesehen werden, so daß künftig, solange das Meistgewicht 250 Gramm beträgt, ein Übergewicht von 25 Gramm und bei der Zulassung von 500 Gramm für Feldpostbriefe ein Übergewicht von 50 Gramm gestattet ist. Briefe im Gewicht von 50 Gramm bis 275 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500 Gramm-Briefe zugelassen sind, 10 Pfennig.

Vermischtes.

Mathes als Koch. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen folgenden originellen Feldpostbrief: „Werter Herr Chef! Wieder gebe ich ein Lebenszeichen von mir, damit Sie sehen, mein bester Herr Chef, daß ich Sie nicht vergesse, wenn ich auch in weiter Ferne bin. Trotzdem vergesse ich meinen guten Herrn nicht. Ich wollte, Sie wären Leutnant und ich Ihr Bursche; mit Freunden wäre ich Ihr Diener Mathes! Werter Herr, das größte Lob wurde mir bei jedem Pferdeappell gegeben von Herrn Oberveterinär; keiner, ohne zu sprechen, hat sich die Mühe gegeben, wie ich mit meinem Pferde. Jetzt sind die Leute verteilt worden. Ich bin jetzt Koch bei der . . . Munitionskolonne und habe sieben Offiziere. Welch eine Lust, Koch zu sein! Lieber hätte ich 20 Pferde zum Fahren wie dieses, auch muß ich jetzt selber schlachten, jeden dritten Tag ein Kalb. Das tue ich gern, aber nur nicht kochen, da ich keine Köchin bin. Aber keiner hatte sich als Koch gewagt, jetzt wurde ein Mann aufgefordert, das war ich. Am ersten Tag ist mir das Essen gelungen, am zweiten Tag brennt mir alles an. Da hätte ich bald die Teller an den Kopf bekommen, weil ich nicht aufgeschaut habe. Ich habe ein Kochbuch; das hilft mir nichts, wenn ich's nicht kochen kann. Da bräuhete ich Ihre Köchin, dann würde es gehen! Jeden Tag ist mir Angst, wenn ich kochen muß. Da würde ich lieber die schwerste Arbeit verrichten. Wenn sich einer freiwillig meldet, dann komme ich weg, eher nicht. Wenn nur das Kochen der Teufel holen würde! Ich kann aber auch nicht mit den Leuten so reden, weil diese nichts von mir verstehen. Ich tue mich hart! Ein wenig kann ich jetzt schon französisch, aber nicht viel. Vielleicht fällt einmal eine Granate in den Hof oder in die Suppe, dann ist das Kochen so gar, eher nicht. Bester Herr, eine Bitte hätte ich, möchten Sie mir den Mar, mein gutes Pferd, photographieren lassen. Aber schön, ich hätte die größte Freude. Aber ohne Wagen, mein Pferd, mein Liebling, ich denke oft an mein gutes Tier. Wer weiß, ob ich den Mar wiedersehe, der hat es bei mir so schön gehabt. Der, wenn reden könnte, der würde es sagen. Herzlichste Grüße an alle, hauptsächlich an Herrn Chef, Papa, Mama, Frä. Tochter und Köchin! Hoch dem Siegerkranz! Deutschland, Deutschland über alles in der Welt! Rutscher Mathes.“

Offerte aus dem Schlächtergraben. In der „Frankfurter Zeitung“ suchte dieser Tage eine „gebildete Dame, 28 Jahre, gute Erscheinung, musikalisch, häuslich und wirtschaftlich erzogen“, einen Wirkungskreis als Hausdame. Auf dieses traf bald darauf bei der Expedition folgende Postkarte vom westlichen Kriegsschauplatz ein, die für den guten Humor unserer Soldaten im Schlächtergraben spricht und deshalb wohl mitgeteilt werden darf: „Gnädiges Fräulein, Sie suchen einen Wirkungskreis. Ihre in der Offerte angegebenen Tugenden könnten hier bei uns voll und ganz zur Entfaltung und Geltung kommen. Wie gerne würden wir hier Ihre „gute Erscheinung“ bewundern; denn wir entbehren hier im

Letzte Meldung.

Tagesbericht vom 1. Dezember 1914.

Weitere 9500 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (W. B. Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Auch in Ostpreußen und Südpolen herrscht im allgemeinen Ruhe. In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute, in Ausnützung der gestern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Schöngraben von allem, was wir entbehren müssen, nichts so ungern, als ein nettes holdes Weibchen. Ihre musikalischen Fähigkeiten würden eine heitere Note in das so ernste Lied unseres täglichen Duns tragen. Unser Unterstand hat leider nur Platz für einen Salon. Sie werden also wenig Arbeit und wir umso mehr Zeit haben, Sie auf Händen zu tragen." Da der Absender der Karte seine genaue Feldadresse angegeben hat, scheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß die „Hausdame“ vielleicht nach Friedensschluß einen geeigneten Wirkungskreis als „Hausfrau“ findet.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Best. Jahramt für die Eheleute Anton Julius Abel, def. Chefr. Kunig, geb. Sängers und 3 im Felde stehende Angehörige, dann best. Jahramt für Ludwig Heuser und dessen Angehörige.

Donnerstag: Best. Jahramt für Anton Berg und dessen Vater Peter Anton, dann best. Amt z. E. des hl. Franziskus Xaverius in besond. Anliegen. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Freitag: Herz-Jesu-Freitag. 7 1/4 Uhr: Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu in besond. Anliegen, im St. Josephshaus best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für Friedrich Gräfer, def. Chefr. Rath, geb. Nicolai und Angehörige.

Samstag: 7 1/4 Uhr: Best. Jahramt für Johann Casimir Raab, dann best. Jahramt für Joseph Bachendörfer, dessen Sohn Karl und Schwiegerohn Leonhard Andrichof.

Montag und Donnerstag abends 8 Uhr: Vitanacht zur Erhebung des Sieges für unsere Waffen und für unsere Krieger. — **Samstag** nachm. 4 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 1. Dezember, abends halb 9 Uhr Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends 9 Uhr Turnstunde.

Turngemeinde. Die Turnstunden, sowie das Schülerturnen fallen bis auf Weiteres aus.

Ritterverein Schwanheim. Diese Woche fällt die Übungsstunde aus.

A. D. B. Donnerstag, 3. Dezember, Vortrag des Herrn A. Hammler, Geschäftsführer der Mitteldeutschen Landesgeschäftsstelle, Frankfurt a. M.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Schwanheim. Jeden Montag abends halb 9 Uhr Übungsstunde.

Evangel. Arbeiterverein. Dienstag abends 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Rahmann.

Kath. Jünglingsverein. Freitag abends 9 Uhr Freundschaftsklub: Vereinslokal.

Stenographengesellschaft „Gabelberger“ 1910. Donnerstag, den 3. d. Mts., abends 9 Uhr, Versammlung des J. D. B. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird unbedingt erwartet.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass heute Nacht 1 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Dorothea Krausser

geb. Kohaut

nach langem schweren Leiden im Alter von 57 Jahren sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.: Peter Krausser und Kinder
Leopold Kohaut.

Schwanheim a. M., den 1. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet statt:

Donnerstag, den 3. Dezember nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Mainstrasse 24.

Ein Huhn

(silbergrau) entlaufen. Abzugeben bei Emmelheinz, Hauptstr.

Frau sucht Beschäftigung im Ausbessern von Wäsche etc. Näheres Exped. 1152.

Schöne 2-Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 1110 Näheres Kirchgasse 21.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchgasse 25. 1119

3 Zimmerwohnung mit 1 oder 2 Manfarden, Bad, elektr. Licht, Gartenanteil sofort zu vermieten. 1076 Näheres Hauptstraße 13.

Schöne 3-Zimmerwohnung, Neuzeit entsprechend, wenn gewünscht auch Manfarden zu vermieten. 897 Näheres Neustraße 60.

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. Näh. Federstr. 9. 915

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. 1041 Näheres Neustraße 51.

Bei Snitten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft Glas 40 und 50 Pfg. u. Spitzwegerich-Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg. Vielfach anerkannt. Begutachtet von Herrn Dr. Zeitler. Zu haben in 151 Schwanheim bei J. A. Peter.



Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder davon in Kenntnis zu setzen, dass unser Mitglied

Fritz Möller

Gefreiter d. R. im Infanterie-Reg. 80

den Heldentod für sein Vaterland erlitten hat.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm allezeit treu bewahren.

Der Vorstand des Krieger- u. Militärvereins.

Schwanheim a. M., den 30. November 1914.

Vaterländischer Frauenverein.

Für ein altes Ehepaar, Flüchtlinge aus Ostpreussen, welche alles verloren und keinen Anspruch auf Unterstützung haben, wird hiermit eine Sammlung von Geld und Lebensmitteln eröffnet. Edle Menschenfreunde, welche dazu beitragen wollen, dass die alten Leute bis zu ihrer Heimkehr ohne Not in unserer Mitte leben können, werden hiermit freundlichst gebeten, ihre Adressen oder Spenden an die I. Vorsitzende des Vereins, Frau Sanitätsrat Henrichsen einzureichen.

Hilfe für Ostpreussen.

Ostpreussen hat für das ganze deutsche Reich leiden und aushalten müssen, Monate werden vergehen, ehe die verwüsteten Stätten wieder bewohnbar gemacht werden können. Die Ostpreussen, die aus den gefährdeten Bezirken fliehen mussten, sind in der **grössten Not**. Sie haben kein Dach über dem Kopf, es fehlt ihnen an Kleidung und Nahrung.

Der ostpreussische Winter steht vor der Tür. Das Elend wird entsetzlich werden, wenn nicht Hilfe eintritt. Die Not schreit schon jetzt zu uns und deshalb muss sofort geholfen werden.

Wir brauchen Kleider, Wäsche, Wollsachen, Decken, und vor allen Dingen Nahrungsmittel, die nicht verderben (z. B. Konserven, Kaffee, Tee, Mehl, Reis, Graupen, Hülsenfrüchte, Speck, Dauerwürste usw. besonders aber **Geld**).

Mitbürger in Stadt und Land! In **Ostpreussen** wurden die Russen aufgehalten, dort wurden sie geschlagen! **Ostpreussen** hatte den Ansturm auszuhalten, musste die Verwüstungen über sich ergehen lassen, die **Ostpreussen** haben Leben und Gesundheit, Hab und Gut drangegeben; jetzt muss ihnen in Dankbarkeit vergolten werden, was sie für das ganze Reich haben erdulden müssen! Gebt reichlich und gebt schnell!

Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge

(Ausschuss und Auskunftsstelle ostpreussischer Flüchtlinge)

im Auftrage:

Gustav Oske, Stadtrat a. D. **Dr. Felix Borchardt**, Chefredakteur **Ed. Kenkel**, Kaufmann
Leiter der Versandstelle. Leiter der Geschäftsstelle.

Frachtsendungen, die zur Verteilung an Notleidende in der **Provinz Ostpreussen** bestimmt sind, sowie **alle** Nahrungsmittel, richte man an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Gütersammelstelle 2 und 3, Berlin Schlesischer Bahnhof; solche **Postpaketsendungen** an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Sammelstelle Berlin O., Mühlenstr. 11 (Stadtrat Oske).

Fracht- oder Paketsendungen für Flüchtlinge, die sich in Gross-Berlin aufhalten, sind zu richten an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Berlin NW 7 Universitätsstr. 6.

Frachtsendungen gehen als „Liebesgaben für Kriegsnotleidende Ostpreussen“ **frachtfrei**.

Alle Briefe und Geldsendungen an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Berlin NW 7, Königliche Bibliothek (Kenkel).

Bekannt billig, reell und gut

Journal's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Elegante Damenstiefel mit u. ohne Lackkapp. von 6.50 an
Mod. Damen-Halbschuhe „ „ „ „ 4.95 an
Schicke Herrenstiefel „ „ „ „ 7.50 an
Kamelhaarstoffschuhe „ „ „ „ 9.95 an
Filzschallentstiefel, Filz- u. Ledersohle, 36-42 „ 1.70 an

Boxstiefel 27-30 31-35
Derby und breite Form Mk. 4.40 Mk. 4.90

Ferner grösste Auswahl in: **Schaftstiefel**, **Touristenstiefel**, **warme Leder- und Stoffschuhe**, **Arbeitschuhe**, **Holzschuhe**.
Leder- und Stoffgamaschen.